

Michael Mayer

Pädagogik und Atmosphäre

Vor hundert Jahren wurde Otto Friedrich Bollnow geboren*

Es bedurfte nicht erst Adornos legendärer Injurie, die er eingangs seines «Jargons der Eigentlichkeit» gegen Otto Friedrich Bollnow placierte, um dessen Ruf zu schädigen. Dem Sprachdiktus des Philosophen, den Adorno als ideologischen Sprachzauber angriff, haftete in der Tat etwas Überlebtes an. Doch auch wem Adornos Schmähung anmassend erschien, der wird damals, in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts, bemerkt haben, dass der Stern der sogenannten geisteswissenschaftlichen Pädagogik zu sinken begann. Nicht allein, dass man ihr vorhielt, der nationalsozialistischen Machtergreifung nichts entgegengesetzt, ihr teilweise gar vorgearbeitet zu haben. Zudem hatte die «realistische Wende» die Erziehungswissenschaften erfasst; der Versuch mithin, mittels empirischer Methodologie die Erziehungswirklichkeit zum Gegenstand einer exakten Wissenschaft zu machen. Die gesellschafts- wie wissenschaftspolitische Grosswetterlage rückte Bollnow und seinesgleichen - Wilhelm Flitner, Theodor Litt, Hermann Nohl, Eduard Spranger, Georg Kerschensteiner - ins Abseits.

Dass man im bildungspolitischen Furor jener Tage geistesgeschichtliche Traditionen kappte, die durchaus ihren guten Sinn hatten und haben, dämmert allerdings vielen seit längerem. Die geisteswissenschaftliche Pädagogik, in deren Mittelpunkt die Hermeneutik Wilhelm Diltheys stand, " war bei weitem politisch nicht so naiv, theoretisch so unbedarf, wie ihr von ihren Gegnern unterstellt wurde. Im Gegenteil: Gerade an Otto Friedrich Bollnow Hesse sich demonstrieren, dass seine

pädagogischen Grundlagenreflexionen, zumal nach den jüngsten bildungspolitischen Debakeln, es wert wären, wieder genauer studiert zu werden. Dass er auch als Philosoph Beachtliches leistete, zeigt ein Blick auf seine klugen Gedanken etwa zum Begriff der Atmosphäre, der neuerdings wieder in der Diskussion ist. Wie nur wenige sonst hatte Bollnow den Spürsinn wie auch das intellektuelle Instrumentarium, um jene schwer fasslichen Befindlichkeiten aufzuhellen, die menschliches Dasein meist unterschwellig bestimmen. Sein produktives Changieren zwischen Lebensphilosophie und Existenzialanalytik, zwischen Hermeneutik und Phänomenologie fand in Arbeiten zu diesem Themenbereich seinen vielleicht brillantesten Ausdruck.

Geboren wurde Bollnow am 14. März 1903 im brandenburgischen Stettin als Sohn eines Schuldirektors. Nach dem Abitur studierte er zuerst Physik und Mathematik, wechselte dann aber unter dem Einfluss der Göttinger Dilthey-Schule zu Philosophie und Pädagogik. 1925 wurde er promoviert, 1931 habilitierte er sich in Göttingen, wo er 1938 eine ordentliche Professur erhielt; aber schon ein Jahr später wechselte er nach Giessen, nach dem Krieg dann an die Universität Mainz. 1953 übernahm er den Lehrstuhl Eduard Sprangers in Tübingen, auf dem er bis zur Emeritierung 1970 wirkte. Otto Friedrich Bollnow starb, als Autor zahlreicher und vielgelesener Bücher verehrt und als bedeutender Pädagoge anerkannt, am 7. Februar 1991.

Michael Mayer

* Der Artikel erschien in der Neuen Zürcher Zeitung vom 14. März 2003.